

der Tafel LXXXVI. haben wir die vorzüglichsten in jenem Werke vorkommenden Motive der Ornamentation dargestellt.

Es wäre unrecht die bekannten Arbeiten der Alten mit den Arabesken der Loggie vergleichen zu wollen, indem diese letztern von den grössten Meistern der Zeit ausgeführt wurden und zugleich zur Verzierung eines der prächtigsten und bedeutendsten Gebäude dienten, die erstern aber einer minder ausgezeichneten Kunstperiode angehörten und, so weit die gegenwärtig vorhandenen Beispiele zeugen, bloss die Decorationen von Bauten bildeten die an königlicher Pracht dem Vatikan bedeutend nachstanden. Wenn es möglich wäre den verblichenen Glanz des Palastes der Cäsaren, oder des "Goldenen Hauses" Nero's wieder ins Leben zu rufen, dann dürfte der Vergleich wohl nicht unbillig erscheinen.

"In den alten Arabesken wurden die verschiedenen Theile, beinahe ohne Ausnahme, in einem verjüngten Masstabe erhalten, um der zu verzierenden Localität eine scheinbar bedeutendere Ausdehnung zu verleihen, überdies verkündet sich in denselben ein vorherrschendes ebenmässiges Verhältniss unter den verschiedenen Theilen. Da findet man nie den auffallenden Unterschied der Verhältnisse zwischen den verschiedenen Motiven, den man oft in den Arabesken Rafaels gewahr wird, wo die verschiedenen Bestandtheile zuweilen unmässig gross und zuweilen unmässig klein sind. Dabei wird noch der grosse Theil neben oder über den kleinen gesetzt, wodurch der Widerspruch nur um so emphatischer hervortritt, und das Ganze berührt doppelt unangenehm wegen des Mangels an Symmetrie sowohl als durch die Wahl der Decorationsmotive selbst. An der Seite der prächtigsten Arabesken die, in einem sehr kleinen Masstab, zierliche und winzige Combinationen von Blumen, Früchten, Thier — und Menschenfiguren, Ansichten von Tempeln, Landschaften, &c., darstellen, findet man Blumenkelche aus denen gedrehte Stiele, Blätter und Blüthen entsprossen — die insgesamt, im Vergleich mit den daneben befindlichen eben beschriebenen Arabesken, von kolossalen Verhältnissen sind: wodurch nicht nur die zur Seite stehenden Decorationen beeinträchtigt, sondern das Imposante der ganzen baulichen Zeichnung aufgehoben wird. Endlich, wenn man die Gegenstände, im Bezug auf die Ideen welche ausgedrückt werden sollen, in Betracht zieht, und zugleich die Decorationen der Symbole und der Allegorien untersucht, die dazu dienen diese Ideen sinnbildlich darzustellen, so kann man sich nicht verhehlen, dass die Werke der Alten, die von keiner andern Quelle als aus der Mythologie hergeleitet waren, hinsichtlich der Einheit der Idee, einen höchst günstigen Eindruck hervorbringen, im Vergleich mit der in den "Loggie" so auffallend hervortretenden Vermischung von Gegenständen aus der Welt der Phantasie mit den Symbolen des Christenthums." Diese Bemerkungen entlehnten wir dem tief sinnigen Nachforscher der alten Polychromie, Herrn Hittorff, und man kann nicht umhin die Richtigkeit derselben anzuerkennen. Doch, obwohl man dergleichen Fehler im *ensemble* wohl rügen darf, muss man andererseits die unvergleichliche Grazie der Details nicht ausser Acht lassen, die sich in der Ausführung Rafaels und seiner Schüler kund giebt. "Wenn man sich vom Vatican nach der Villa Madama begiebt, findet man, gleich beim Eintritt in die Hallen, dass die Abtheilungen daselbst minder verwirrend in ihrem Gesamteffect wirken. Man bemerkt in den Hauptverzierungen ein besser abgemessenes Verhältniss und eine grössere Symmetrie. Die prächtigen Decken, trotz der Mannichfaltigkeit der Ornamente, üben einen besänftigenden und angenehmen Einfluss aufs Gemüth aus. Hier sind alle die vorzüglichsten Gegenstände den Scenen der alten Mythologie entnommen, daher sich auch eine mehr im Geiste der alten aufgefasste Einheit darin verkündet. Wenn wir die allgemeine Meinung als gegründet annehmen, dass diese herrliche Arbeit ein zweites von Rafael im Geiste des Loggie entworfenes Werk sei, dessen Ausführung aber gänzlich dem Giulio Romano und dem Giovanni da Udine angehört, so kommen wir zum Schlusse, dass die Lieblingsschüler des unvergleichlichen Meisters so glücklich waren jene Vergehen gegen den guten Geschmack zu vermeiden, welche Rafael selbst, sowohl als seine Zeitgenossen, im erstern Werke unfehlbar bemerkt haben muss, ungeachtet der günstigen Aufnahme die demselben einstimmig vom Publikum, von den Hofleuten und selbst von der Kunstwelt zu Theil wurde." Im Gegensatz zu den Arabesken des Vatikans, die meistens auf weissem Grund stehen, sind die des genannten reizenden Land-